Politische Wochenschau.

Wenn die Erhaltung des Weltfriedens lediglich von der internationalen Friedensconferenz abhinge, die mit heißem Bemühen im Haag thätig ist, dann müßte man füglich mit banger Sorge in die Zukunft blicken, denn die Hoffnungen, daß das Ergebniß der Conferenz eine wesentliche Stärkung des Weltfriedens sein werde, sind allgemach beträchtlich gesunken. Die Friedensconferenz stand — vielleicht liegt das in der Natur der Sache — von vornherein unter dem Zeichen der Unzufriedenheit. Man erinnert sich, daß schon die Frage der Einladung zur Conferenz sich zu einer Art europäischen Frage auswuchs, an der die Conferenz fast schon vor ihrem Beginn gescheitert wäre. Auch jetzt hat sich wieder eine zweite nicht minder heftige Streitfrage erhoben, die mit den Fragen, welche auf der Conferenz verhandelt und wenn möglich gelöst werden sollen, an sich nichts zu thun habe, nämlich die Frage der Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle. Die Mehrzahl der im Haag versammelten Diplomaten geht von der Anschauung aus, daß ihre Thätigkeit das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen habe, und sie wünschen, daß die Conferenz dem Veilchen gleichen solle, das still und bescheiden im Verborgenen blüht. Aus diesen und noch anderen Erwägungen heraus hatte die Conferenz die Geheimhaltung ihrer Verhandlungen beschlossen. Dieser Beschluß ist aber nicht von allen Seiten eingehalten worden. Vom Beginn der Conferenz an sind aus englischer Quelle über die Verhandlungen im Haag Berichte verbreitet worden, welche einseitig und tendenziös gefärbt waren und den ausgesprochenen Zweck verfolgten, die Haltung Deutschlands auf der Friedensconferenz in ein schiefes Licht zu stellen und zu verdächtigen. Um diesem unlauteren Treiben entgegenzutreten, hat die deutsche Regierung durch ihre Vertreter die regelmäßige Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle beantragen lassen, ein Antrag, der vorläufig abgelehnt worden ist, über den die endgültige Entscheidung aber noch aussteht. Die endgültige Beschlußfassung hierüber wird mit Interesse zu erwarten sein, denn es handelt sich hier um eine Art Selbsteinschätzung der Conferenz in Bezug auf ihre Thätigkeit und die zu erwartenden Leistungen!

Die illoyale und im schlechtesten Sinne tendenziöse Berichterstattung der offenbar aus offiziösen Quellen gespeisten englischen Presse ist nirgends so deutlich hervorgetreten, als in der Schiedsgerichtsfrage, welche allgemach den breitesten Raum in den Verhandlungen der Conferenz einnimmt. Von englischer Seite wurde der deutschen Regierung unterschoben, daß sie dem Plan eines Schiedsgerichts unbedingt ablehnend gegenüberstehe. Der Zweck dieser Machenschaften liegt auf der Hand. Deutschland soll als der Störenfried hingestellt werden und für das etwaige Scheitern der Conferenz in erster Reihe verantwortlich gemacht werden, um so, entsprechend den leichterkennbaren Wünschen der englischen Politik, eine Mißstimmung zwischen Deutschland und Rußland, dem Einberufer der Conferenz, herbeizuführen. Diesen Machenschaften hat die deutsche Regierung sich genöthigt gesehen, mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und den thatsächlichen Stand der Dinge festzustellen. Dieser besteht aber darin, daß die deutsche Regierung auf dem Boden des russischen Vorschlags steht, welcher ein Schiedsgericht von Fall zu Fall anstrebt, während sie allerdings gegen den englischen Vorschlag, welcher ein ständiges Schiedsgericht konstituiren will, mehrfache und ernsthafte Bedenken geltend macht, die von der Conferenz bisher nicht gehoben werden konnten.

Die illoyale Haltung Englands muß um so sonderbarer erscheinen, als gerade dieses Land es ist, welches den Plänen der Konferenz, so in der Frage der Abschaffung der Dum-Dum Geschosse und des Schutzes des Privateigenthums zur See, den entschiedensten Widerstand bereitet, obwohl es sich hier um Dinge von weit größerer praktischer Bedeutung handelt, als bei der Frage eines Schiedsgerichts, welches die Staaten anerkennen, wenn sie wollen, und nicht anerkennen, wenn sie nicht wollen. Die Schwärmerei Englands für das Schiedsgericht ist auch durchaus einseitiger Natur, denn der Transvaal-Republik gegenüber weigert es sich gerade jetzt, auf die Lösung der zwischen den beiden Ländern schwebenden Streitfragen durch ein Schiedsgericht einzugehen. Das Vorgehen Englands gegen die Burenrepublik zeigt aufs deutlichste, wie es mit der gerühmten Friedensliebe der Engländer bestellt ist, sobald ihre eigenen Interessen in Frage kommen, wenn die Engländer aus Anlaß der Verhandlungen im Haag die Friedensliebe Deutschlands versteckt oder gar offen zu bezweifeln wagen, so gleichen sie den Leuten, die im Glashause sitzen und dabei leichtsinniger Weise mit Steinen werfen!

Wenn, wie mit einiger Sicherheit anzunehmen ist, in diesem Falle zum Schluß die „Friedensliebe" der Engländer siegen wird, so tragen daran nicht die Engländer, sondern die Trasvaal-Buren die Schuld, denn in England ist man sich darüber nicht im Unklaren, daß ein Feldzug gegen die kriegerischen Buren, deren Schlagfertigkeit die Engländer sehr zu ihrem Schaden schon wiederholt kennen gelernt haben, keineswegs ein „militärischer Spaziergang", sondern ein kriegerisches Unternehmen von weittragender Bedeutung wäre, dessen Ausgang durchaus nicht mit Sicherheit vorauszusehen ist. Die englische Regierung hat deshalb in dieser Frage den Treibereien des Colonialhetzers Chamberlain nicht Folge geleistet, sondern den Beschluß gefaßt, vorläufig keine Schritte gegen Transvaal zu unternehmen. Da aber auch die Buren zu Zugeständnissen, soweit sie den Interessen ihres Landes nicht direkt zuwiderlaufen, bereit sind, wird man darauf rechnen können, daß der Streit trotz des zur Zeit bedrohlichen Aussehens ein friedliches Ende nimmt.

Den Pfad des Friedens und nicht den des Krieges wollen auch jetzt die Amerikaner gegenüber den Filipinos beschreiten, nachdem sie soeben alle Verhandlungen abgebrochen und zornentbrannt die Fortsetzung des Krieges beschlossen hatten. Aber über Nacht ist den Staatsmännern in den Vereinigten Staaten eine neue Erleuchtung und eine bessere Erkenntniß der Situation auf den Philippinen gekommen und die Frucht dieser Erkenntniß war die Einleitung neuer Verhandlungen mit den eigensinnigen Tagalen, welche die „Amerikaner-Befreier" durchaus nicht als „liebe Freunde und Mitbürger" begrüßen wollen.

Recht kriegerisch sieht auch trotz aller Friedensbestrebungen die Situation in Frankreich aus wo die Entwicklung des Dreyfus-Scandals immer größere Dimensionen annimmt und immer neue Ueberraschungen zeitigt. Der Entscheidung des Cassationshofes zu Gunsten von Dreyfus war der Scandal der Nationalisten zu Auteuil gefolgt, welchem die Republikaner die Kundgebung zu Longchamps entgegenstellten. Die Folge dieser Kundgebung wiederum war der Sturz des Cabinets Dupuy, das sich im Laufe der Dreyfus-Sache zweideutig und unehrlich benommen hatte und dessen von der republikanischen Linken seit langem geplanter Sturz nur auf den geeigneten Zeitpunkt verschoben worden war. Aber auch mit diesem Cabinetswechsel ist die Liquidation der Dreyfußmasse noch keineswegs erschöpft, denn es ist eben der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Juni.

Das Haus ist sehr schwach besetzt. Auf der Tagesordnung steht das Handelsprovisorium mit England. Abg. Graf Kanitz (cons.) beklagt die Schwierigkeiten, welche durch das stets wachsende Bestreben der englischen Colonien nach wirthschaftlicher und politischer Selbstständigkeit unserem Handel erwachsen. England sei beim besten Willen nicht mehr in der Lage, einen Einfluß auf die Zollpolitik seiner Colonien auszuüben. Wir müßten daher unsere Handelspolitik ebenfalls dahin einrichten, daß wir die englischen Colonien als selbstständig behandeln und mit ihnen selbstständig Verträge schließen, namentlich dabei auch berücksichtigen, daß sehr viele Waaren aus den englischen Colonien uns nicht direct, sondern über England oder Holland zugeführt werden. Der wirkliche Import nach Deutschland aus den englischen Colonien sei daher viel größer, als unsere Statistik ihn aufweist. Die von der Regierung erbetene Vollmacht „bis auf Weiteres" würde vielleicht nicht bedenklich sein, wenn wir nicht die Erfahrung kennten, welche man mit einer gleichartigen im vorigen Jahre ertheilten Vollmacht in Belgien gemacht hat. Die Meistbegünstigung ist in solchen Fällen unwirksam, weil man nicht weiß, ob eine Waare wirklich aus einem Meistbegünstigungslande oder nicht etwa aus Canada stammt. Redner kommt dann auch auf Ostindien zu sprechen und dessen Maßregeln gegen die Einfuhr prämiirten Zuckers. Da Frankreich versteckte Ausfuhrprämien habe, so habe man gemeint, es liege von Indien eine beabsichtigte einseitige Benachtheiligung Deutschlands vor. Das glaube er nicht. Jedenfalls leiden wir daran, daß Deutschland seine Zollsätze gebunden hat und dieselben nicht nach Bedarf anderen Ländern gegenüber erhöhen kann. Er bitte, daß sobald als möglich der uns versprochene autonome Zolltarif vorgelegt werde. Redner empfiehlt schließlich die Annahme der Vorlage mit der Aenderung, daß die Worte „bis auf Weiteres" ersetzt werden durch Einschaltung eines bestimmten Termins und zwar 1. Juli 1900. Abg. Deinhardt (nl.) beklagt, daß England neuerdings seine Zölle auf Wein in einer Weise erhöht habe, daß dadurch gerade die deutschen Weine am schwersten betroffen würden. Redner hält es gleichfalls für erforderlich, daß dem Bundesrath die erbetene Ermächtigung nicht ertheilt werde „bis auf Weiteres" sondern nur auf eine kurz bemessene Zeit. Abg. v. Kardorff (Reichsp. stimmt diesen Ausführungen durchaus zu und hält es für richtig, die Vollmacht einstweilen nur auf ein Jahr zu ertheilen. Dazu rathe auch der Vorgang der Weinzoll-Erhöhung in England. Abg. Roesicke-Kaiserslautern (B. d. L.) ist mit den Vorrednern im Allgemeinen einverstanden, nicht aber mit ihrer Stellungnahme zu England. England müsse mit seinen Colonien durchaus als ein einheitliches Wirthschaftsgebiet behandelt werden. Es gehe nicht an, daß eine englische Colonie uns die Meistbegünstigung versage; geschehe das aber, so müßten auch wir England mit seinen gesammten Colonien die Meistbegünstigung verweigern. England habe die Leitung seiner Colonien in den Händen und sei sicherlich auch in diesem Falle mit Canada im vollsten Einverständniß. Am allerwenigsten dürfe der Regierung eine zeitlich unbegrenzte Vollmacht gegeben werden, auch müsse die Vollmacht dahin beschränkt werden, daß canadische Waaren auch nicht über England mit der Klausel der Meistbegünstigung nach Deutschland hereinkommen dürften. In weiten Kreisen des Volkes verstehe man es überhaupt nicht, welche Zumuthungen wir uns vom Auslande gefallen lassen müßten. Man sei geradezu entrüstet darüber, mit wie wenig Nachdruck wir zum Schaden unserer wirthschaftlichen Interessen ausländischen Forderungen entgegentreten. Staatssecretär Graf Posadowsky: Es kommt nur darauf an, welche Kreise man hört. Der Eine kommt und möchte am liebsten, daß wir einen Zollkrieg anfangen, und eine halbe Stunde später kommt zu uns ein Anderer und sagt: Um Gottes willen, nur keinen Zollkrieg. Wir haben sorgsam abzuwägen, was besser ist: alle Handelsbeziehungen zu einem Lande zu gefährden oder nicht. Canada hat seine eigene Zollwirthschaft und gewährt nur dem Mutterlande einen um 25 Proz. niedrigeren Zoll. Sollen wir vielleicht unseren Verkehr mit England, einem solchen Welthandelsgebiet, mit dem uns so vielfältige Interessen verbinden, aufhören lassen, weil uns Begünstigungen verweigert werden, von einer englischen Colonie, nach der wir nur für 17 Mill. Mk. schicken und aus der nur etwa 4 Mill. Mk. kommen? Es wird zunächst wieder gegenüber Canada von dem autonomen Tarif Gebrauch gemacht. Sollten andere englische Colonien dem Beispiele Canadas folgen, so würden wir auch gegen sie den autonomen Tarif anwenden. Aber wir glauben, die Colonien werden bald empfinden, daß der Schaden auf ihrer Seite liegt, denn einen großen Theil ihrer Produkte können wir auch anderweit bekommen. Was die Ursprungszeugnisse anlangt, die in dieser Form im Jahre 1896 aufgehoben worden sind, so empfiehlt es sich doch wohl nicht, sie wegen der geringen Herkünfte aus Canada für das ganze Ausland wieder einzuführen. Darin hat Graf Kanitz Recht: Grundlage für jede kräftige Handelspolitik ist ein guter und nicht zu niedriger autonomer Tarif. Ich hoffe bestimmt, daß der in der Ausarbeitung befindliche erste Entwurf unseres neuen autonomen Tarifs ohne Zollsätze im nächsten Herbst dem wirthschaftlichen Ausschuß vorgelegt werden kann. Was die indischen Zuckerzölle anbelangt, so sei es mindestens streitig, ob in der Erhebung von Ausgleichszöllen gegenüber einem Lande mit Ausfuhrprämien eine Vermeidung der Meistbegünstigung liegt. Wir werden England die Meistbegünstigung nur so lange einräumen, als uns durch die englische Zollpolitik durch Zuschläge auf unsere Producte kein Schaden geschieht. Wegen der Flaschenweinzölle hat unser Botschafter in England unsere Bedenken rechtzeitig geltend gemacht, und das englische Parlament hat deshalb auch den Zuschlagszoll auf Flaschenweine von $1\frac{1}{2}$ auf 1 Schilling herabgesetzt. Ob man uns die Vollmacht nur auf ein Jahr giebt oder bis auf Weiteres ist für die Reichsregierung unerheblich. Wir werden jedenfalls nur so lange von der Vollmacht Gebrauch machen, als wir überzeugt sind, daß wir nicht durch die Differenzirung mit irgend einem Theile des englischen Handelsgebiets wirklich wesentlich geschädigt werden. Abg. Dr. Barth (nat.-lib.) vermißt eine Auskunft darüber, weshalb ein Vertrag mit England noch nicht habe abgeschlossen werden können. In England griffen jedenfalls jetzt schon in leitenden Kreisen eigenthümliche Anschauungen über den Freihandel Platz; das zeige aber, daß für uns die Gefahr von dort her näher liege, als die Regierung glaube. Da die Regierung von der Vollmacht nur da Gebrauch machen will, wo man uns nicht differenzire, könne man unbedenklich der Vorlage zustimmen. Die Zuckerpolitik der englischen Colonien und Amerikas richte sich nur gegen den deutschen Zucker. Hoffentlich werde der neue autonome Tarif so schnell als möglich fertig gestellt werden. Weiter plaidirt Redner für Ursprungszeugniß und Werthzoll. Abg. Dr. Hahn (Bund der Landwirthe): Unsere Handelspolitik müsse ihren professoralen Charakter verlieren und praktische Wege einschlagen; England wolle uns offenbar in seine Colonien nicht hineinlassen. Daß uns das englische Mutterland Colonien wegnehme, dürfe umso weniger geduldet werden, als schon jetzt von unserer Einfuhr nach England 40 Procent nicht dort, in England, blieben, sondern nach den Colonien weiter gingen. Daß uns die englischen Colonien so schlecht behandeln, habe seine Ursache nur darin, daß wir uns von den Vereinigten Staaten Alles hätten gefallen lassen, so namentlich beim Zucker. Wegen Canada müßten wir unbedingt die Ursprungsatteste wieder einführen, dann würden wir auch auf die uns von den Vereinigten Staaten bereiteten Unbequemlichkeiten, Chikanen ꝛc. besser antworten können. Abg. Brömel (freis. Ver.): Während aus den Reden der Herren Hahn und Rösicke ein frischer, fröhlicher Zollkrieg herausklinge, so sei der Ton des Grafen Kanitz ruhig und sachlich, und was der Herr Staatssecretär sage, laufe hinaus auf eine kühle, kaufmännische Rechnung. Die Erfahrung, die Canada gemacht habe, würde andere englische Colonien zur Nachfolge nicht reizen. Den Vorschlag, die verlangte Vollmacht nicht bis auf Weiteres zu gewähren, sondern nur auf begrenzte Zeit, halte auch er für richtig. Den anderen Vorschlag, betr. die Ursprungszeugnisse nur wegen Canada, halte er aber für verkehrt. Was den autonomen Zolltarif und das Verlangen nach hohen Zollsätzen anlange, so erinnere er daran, wie Weber und Wirker durch die Garnzölle geschädigt worden seien. Hohe Zollsätze seien unter allen Umständen eine zweischneidige Waffe. Abg. Oertel-Sachsen (cons.) spricht im Sinne von Pösicke und Hahn: Besser ein Zollkrieg, als daß wir uns so viel gefallen lassen müssen. Soviel steht fest, daß wir von einem Zollkriege weniger zu befürchten haben, als irgend ein anderes Land. Abg. Möller (na.-lib.) plaidirt für einen Doppeltarif, für einen Minimal- und Maximaltarif; ein solcher werde beim Abschluß der neuen Handelsverträge sehr dienlich sein. Der Maximaltarif werde ein Avis au lecteur für alle die Staaten sein, die etwa mit uns einen Zollkampf anfangen wollen. Ursprungszeugnisse sollten nicht um Kleinigkeiten halber eingeführt werden, da sie den Verkehr zu sehr erschweren. Hiermit endet die erste Lesung der Vorlage. Die Verträge mit Uruguay und Brasilien werden debattelos in erster und zweiter Lesung genehmigt, ebenso die Vorlage, betr. die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete. Morgen: Zweite Lesung des Handelsprovisoriums mit England, dritte Lesung der in erster und zweiter Lesung erledigten Gegenstände, Wahlprüfungen.

Handel und Industrie.

Wolle.

Antwerpen, 16. Juni. Terminnotirungen. Contract la-Plata-Kammzug. Juni 5,87½ Frcs., Juli 5,87½ Frcs., August 5,87½ Frcs., September 5,90 Frcs., October 5,90 Frcs., November 5,90 Frcs. — Umsatz: 90,000 kg. Stimmung: Kaum behauptet.

Baumwolle.

Liverpool, 16. Juni. Umsatz: 12,000 B., davon für Speculation und Export 2000 B. verkauft. Amerikaner stetig, ostindische ruhig. Middling amerikanische Lieferungen: Juni-Juli 3.22/64 Werth, August-September 3.22/64 Verkäufer, October-November 3.21/64 Käufer, December-Januar 3.20/64 d do.

Bremen, 16. Juni. Ruhig. Upland middling loco 32 Pf.

New-York, 15. Juni. Erster Bericht. Der Markt auf Lieferung eröffnete stetig. Juni 5,87, August 5,92, October 5,91, December 5,97. — Zweiter Bericht. Amerikanische Baumwolle auf Lieferung Juni 5,86, August 5,91, October 5,90, December 5,96. Die heutigen Ankünfte von Baumwolle in allen Häfen werden auf 3000 Ballen geschätzt. — Dritter Bericht. Ruhig. Juni 5,85, August 5,91, October 5,91, December 5,97.

Kaffee.

Hamburg, 16. Juni, 3 Uhr. Juni 27,75, Juli 27,75, August 28,00, September 28,25, October 28,25, November 28,50, December 28,75, Januar 29,00, Februar 29,00, März 29,25, April 29,50, Mai 29,75. Ruhig.

Bremen, 16. Juni. Kaffee ruhig. Reis ruhig.

Zucker.

Magdeburg, 16. Juni. Preise für greifbaren Rohzucker (Ausschließlich Verbrauchssteuer). Ab Stationen. Kornzucker ohne Sack 88proc. Rendement 12,00—12,10 M., Nachproduct ohne Sack 75proc. Rendement 9,85—10,10 M. Tendenz: Schwächer. Wochenumsatz: 65,000 Centner. — Preise für greifbare Waare und Waare auf kurze Lieferung. (Einschließlich Verbrauchssteuer.) Krystallzucker I mit Sack 24,87½—25,00 M., Brodraffinade I ohne Faß 25,25 M., do. II ohne Faß 25,00 M., Würfelzucker I mit Kiste 28,25 M. do. II mit Kiste 26,37½ M., gemahlene Brodraffinade mit Sack 27,00 M., do. Raffinade mit Sack 25,00—25,50 M., gemahlener Melis I mit Sack 24,50 M., Farin mit Sack 20,62½—23,62½ M. — Tendenz: Ruhig.

Spiritus.

Breslau, 16. Juni. Spiritus per 100 l 100 Procent exclusive 50 M. Verbrauchsabgaben Juni 59,30 B., do. 70 M. Verbrauchsabgaben Juni 39,30 B.

Stettin, 16. Juni. Spiritus loco 38,60 bz.

Petroleum.

Bremen, 16. Juni. Raffinirtes Petroleum. Faß zollfrei. Loco 6,45 B.

Getreide und Futtermittel.

Hamburg, 15. Juni. Futtermittelmarkt. Obgleich die Nachfrage für Loco-Waare, wie alljährlich im Juni, auch in diesem Jahre nur gering ist, so herrscht doch an der Börse eine außerordentlich feste Stimmung für Kraftfuttermittel. Greifbare Waare ist nur zu vollen Preisen erhältlich; auf Herbst- und Wintermonate, ja selbst per Mai-December 1900 kommen zu hohen Preisen schon einige Lieferungscontracte zum Abschlusse. Tendenz fest. — (Alles per 50 kg.) Reisfuttermehl 24—28 Proc. Fett und Protein 4,10—4,40 M. ab Hamburg, 4,40 bis 4,65 M. ab Magdeburg, ohne Gehaltsgarantie 3,75—4,25 M. ab Hamburg; Reiskleie 2,00—2,50 M. ab Hamburg; ab Hamburg: getrocknete Getreideschlempe 40—44 Proc. 4,75—5,00 M., getrocknete Biertreber 24—30 Proc. Fett und Protein 4,40 bis 4,80 M., Erdnußkuchen und Erdnußmehl 52—54 Proc. 6,40 bis 6,70 M., 53—58 Proc. 6,60—7,40 M., Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 54—58 Proc. 5,15—5,30 M., 58—62 Proc. 5,40—5,80 M., Cocosnußkuchen und Cocosnußmehl 6,50—7,25 M., Palmkernkuchen 25—30 Proc. Fett und Protein 5,20—5,60 M., Rapskuchen 4,50—5,00 M., Mais, amerikanischer mixed verzollt 4,90—5,15 M., Weizenkleie 4,25 bis 4,65 M., Roggenkleie 4,80—5,25 M., Malzkeime, helle 3,90—4,10 M., Gerstenkleie 4,60—5,00 M.

Pest, 16. Juni. Weizen loco fest, October 8,93 G., 8,94 B. — Roggen October 6,92 G., 6,94 B. — Hafer October 5,64 G., 5,65 B. Mais Juli 4,62 G., 4,63 B., Mai 1900 4,82 G., 4,84 B. — Kohlraps August 12,80 G., 12,90 B.

Petersburg, 16. Juni. Weizen loco 11,[illegible]0. — Roggen loco 7,70. — Hafer loco 4,40—4,80. — Leinsaat loco 13,00.

New-York, 16. Juni. (Anfang). Weizen Juli 82⅞, stetig. — Mais Juli 40½, stetig.

Chicago, 16. Juni. (Anfang). Weizen Juli 76⅝. — Mais Juli 34¾. — Schmalz Juni 5,05.

Wechsel. — Discont.

Amsterdam per 100 Gt. fl.	2½%	k. S. p. 8 T.	168,25 G.
		l. S. p. 2 M.	167,60 G
Brüssel und Antwerpen pr. 100 Francs	3½%	k. S. p. 8 T.	81,00 G.
		l. S. p. 3 M.	80,20 G
Italienische Plätze pr. 100 Lire	5 %	k. S. p. 10 T.	75,70 G
		l. S. p. 2 M.	—
Schweizer Plätze pr. 100 Frs.	4½%	k. S. p. 10 T.	80,65 G.
London pr. 1 Pfd. Sterl.	3 %	k. S. p. 8 T.	20,43 G.
		l. S. p. 3 M.	20,30 G.
Madrid und Barcelona pr. 100 Pesetas	5 %	k. S. p. 14 T.	—
		l. S. p. 2 M.	—
Paris pr. 100 Francs	3 %	k. S. p. 8 T.	81,15 G.
		l. S. p. 3 M.	80,55 G.
Petersburg pr. 100 Rubel	5 %	k. S. p. 8 T.	—
		l. S. p. 3 M.	—
Warschau pr. 100 Rubel	5 %	k. S. p. 8 T.	—
Wien pr. 100 fl. Oe. W.	5 %	k. S. p. 8 T.	169,55 G.
		l. S. p. 3 M.	168,— G.

Deutsche Reichsbank: Discont 4% — Lombard-Z.-F. 5%.

Zahlungseinstellungen. Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen des Kolonialwaarenhändlers Ernst Webers in Glauchau, über das des Tischlermeisters und Hausbesitzers Karl Adolf Hammerschmidt in Niederbobritzsch, über das des Kaufmanns Adolf Theodor William Schlegel in Annaberg und über den Nachlaß des verst. Gürtlermeisters Karl Gustav Weißpflug in Jöhstadt.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhofe zu Chemnitz am 15. Juni. Auftrieb: 13 Rinder, 390 Kälber, — Schafe, 443 Landschweine. Das Geschäft war heute in Kälbern gut, in Schweinen langsam. Preise. Kälber: 1) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 46—48, 2) mittlere Mast- und gute Saugkälber 43—45, 3) geringe Saugkälber 40—42, 4) ältere gering genährte Kälber (Fresser) fehlen. Schafe: 1) Mastlämmer und jüngere Masthammel fehlen, 2) ältere Masthammel fehlen, 3) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) fehlen. Schweine: 1) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 47—49, 2) fleischige 45—46, 3) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 40—44. Die Preise verstehen sich für 50 Kg., bei Rindern für Schlachtgewicht, bei Kälbern und Schafen für Lebendgewicht, bei Schweinen für Lebendgewicht unter Gewährung von 20—22,5 Kg. Tara für je ein Schwein.

Kirchliche Nachrichten

Parochie St. Christophori zu Hohenstein-Ernstthal.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis vormittag 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Apostelgesch. 4, 8—21. Herr Pfarrer Albrecht.

Nachmittag ½2 Uhr **kirchliche Unterredung** mit den confirmirten Jungfrauen.

Ev.-luth. **Jünglingsverein:** abends 8 Uhr im Vereinslocale.

Ev.-luth. **Jungfrauenverein:** abends ½8 Uhr im Vereinslocale.

Bibelniederlage auf dem Pfarramte: Traubibel zu 5 und 3 Mk., Confirmandenbibel zu 1,80 Mk., Schulbibel zu 1,50 Mk., Neue Testamente zu 80 und 30 Pf.

Bibellesezettel sind auf dem Pfarramte zu haben.

Parochie St. Trinitatis zu Hohenstein-Ernstthal.

Vom 11. bis 17. Juni 1899.

Getraut: Strumpfw. Carl Richard Scheller und Anna Elisabeth Arnold von hier.

Getauft: Max Hugo, S. des Handarbeiters Franz Louis Möschke. Friedrich Hermann, S. des Webermeisters Carl Heinrich Voigt. Carl, S. des Webers Carl Hermann Vogel. Anna Helene, T. des Webers Friedrich Wilhelm Wolf. Olga Margaretha, T. des Lehrers Carl Paul Berger. — 1 unehel. S.

Begraben: Richard Gustav, S. des Webermeisters Gustav Adolf Kramer, 1 M. 9 T. Ernestine Pauline verw. Richter geb. Wolf, 58 J. 1 M. 26 T.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis vormittag 9 Uhr Predigtgottesdienst (Apostelgesch. 4, 8—22.) Herr Pastor Schmidt.

Nachmittag ½2 Uhr **kirchliche Unterredung** mit den Jungfrauen.

Abends ½8 Uhr **Jungfrauenverein.**

Donnerstag, den 22. Juni, vormittag 11 Uhr **Wochencommunion.**

Wochenamt: Herr Hilfsgeistlicher Seidel.

Von Oberlungwitz.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis, 18. Juni, vormittags ½9 Uhr Predigtgottesdienst. Apostelgesch. 4, 8—22. Herr Pastor Laube.

Nachmittag ½2 Uhr **kirchliche Unterredung** mit den Jungfrauen.

Abends kein **Arbeiterverein.**

Wochenamt: Herr Diac. Tammenhain

Montag abends 8 Uhr Biblischer Vortrag in der Herberge zur Heimath. (Zoberbier, Reiseprediger der Brüdergemeinde.)

NB. In der Herberge zur Heimath befindet sich eine Niederlage von Bibeln, Gesangbüchern, Missionsschriften ꝛc.

Von Gersdorf.

Am 3. Trinitatissonntage, den 18 Juni, früh ½9 Uhr **Beichte** und nach der Predigt **Communion.** Herr Hilfsgeistlicher Pallmann.

Nachmittag ½2 Uhr **Kindergottesdienst.**

Abends ½8 Uhr **Jungfrauenverein** in der Pfarre.

Dienstag, den 20. Juni, abends 8 Uhr **Bibelstunde.**

Die Woche für sämmtliche Amtshandlungen hat Herr Hilfsgeistlicher Pallmann.

Von Wüstenbrand.

Am Sonntag, den 18. Juni, vormittag **Predigt.**

Von Langenchursdorf mit Falken.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis, den 18. Juni 1899, früh ½9 Uhr **Beichte.**

Vormittag 9 Uhr **Predigt** (Text: Apostelgesch. 4, 8—22) und heil. **Abendmahl.**

Nachmittag ½2 Uhr **Kindergottesdienst.**

Freitag, den 23. Juni 1899, vormittag 10 Uhr **Wochencommunion.**

Von Bernsdorf.

Sonntag, den 18. Juni (Dom. 3. p. Trin.), vormittag **Beichte** und **Abendmahl.**

Vormittag 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Apostelgesch. 4, 8—22.

Nachmittag 2 Uhr **kirchliche Unterredung** für die erwachsene weibliche Jugend.

SLUB
Wir führen Wissen.